

**Zeitschrift:** Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde  
**Herausgeber:** Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde  
**Band:** 78 (1988)  
**Heft:** 4

**Artikel:** Der hl. Antonius von Padua in Wetterseggen  
**Autor:** Lussi, Kurt  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1004098>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 15.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Der hl. Antonius von Padua in Wettersegen

In einer Zeit, da es noch keine Versicherungen gab, konnten Ungewitter und Hagel die Existenz eines ganzen bäuerlichen Heimwesens ernsthaft in Frage stellen. Den Launen des Wetters waren unsere Vorfahren auf Gedeih und Verderb ausgeliefert. Ernteausfälle und Brände, die Haus und Hof verwüsteten, bedeuteten noch schnell einmal Hungersnot und im schlimmsten Fall sogar die Auswanderung. Angesichts dieser drohenden Gefahren griff mancher Bauer in alter Zeit ehrfurchtsvoll zum Gebetbuch, um daraus den Wettersegen zu beten mit dem Bittruf: «Wende die Gefahr von uns gnädig ab und lass dieses Gewitter unserem Land Segen bringen»<sup>1</sup>. Die unzähligen uns erhaltenen alten Andachtsbücher sind ein eindrucksvolles Zeugnis dieser Volksfrömmigkeit. Im an manchen Orten heute noch üblichen Spritzen von Weihwasser bei besonders schweren Gewittern finden wir die Reste von uralten und einst umfangreichen volkstümlichen Wettersegen, die die Familien früher unter Anleitung des Haus-

<sup>1</sup> P. AEGIDIUS FAIS, Ein Lehr- und Gebethbuch fürs liebe Landvolk, Luzern 1805. Gebeth bey einem Ungewitter: 347.



Abb. 1. Eine «bessere» Familie versammelt sich zum Gebet um die geweihte Kerze (Stich um 1680).

vaters kniend in der Stube verrichteten. Aus dem reichen Brauchtum zur Unterstützung der Gebete sei nebst dem Weihwasser lediglich das Verbrennen von geweihten Palmen und das Anzünden von Kerzen erwähnt<sup>2</sup>. Ein auf das abendländische Mittelalter zurückgehender Bestandteil dieser Wettersegnen ist der Antoniussegnen, dessen Wortlaut der Offenbarung des Johannes entnommen worden ist<sup>3</sup>.

### *Weihwasser und Wettersegnen*

Es gilt als gesichert, dass man im Orient bereits seit dem 3. Jahrhundert ein geweihtes Wasser zur Abwehr von Dämonen verwendete, aber erst später hat es im Christentum jene Bedeutung erlangt, die ihm heute noch zukommt. Aus den alten Andachtsbüchern ist denn auch ersichtlich, dass dem Gebrauch von Weihwasser in Wettersegnen ursprünglich vor allem eine ergänzende Funktion zukam. Die Hauptsache waren jedoch die Bitt- und Abwehrgebete, die im Laufe der Jahrhunderte immer wieder verkürzt wurden und heute bis auf einige spärliche Reste verschwunden sind. Geblieben ist jedoch die Verwendung des Weihwassers, das schliesslich die Funktion der Gebete übernommen hat.

So war es in manchen Häusern unserer Gegend noch bis vor kurzem üblich, die Reste aus dem Weihwassergefäss zu sammeln und bei besonders schweren Gewittern aus dem Fenster zu spritzen. Manche sprachen dazu noch die Reste eines Gebetes, etwa: «Lass es vorübergehen» oder «lass es nicht hageln». Zwei Personen, deren Eltern in unserem Dorf noch stattliche Bauernhöfe bewirtschafteten, erinnerten sich unabhängig voneinander, dass ihr Vater bei drohenden Hochgewittern nicht nur Weihwasser verspritzte, sondern dazu auch noch ein Gebet verrichtete. Möglicherweise handelte es sich dabei um ein oder zumindest um Reste eines Abwehrgebetes gegen Gewitter und Hagel, die «der gläubige Bauer, bewaffnet mit einem Kruzifix und Weihwasser, über sein Land beten soll», wie es zum Beispiel noch 1951 im Bauerngebetbuch umschrieben ist<sup>4</sup>. Doch ein bereits im Jahre 1621 in Augsburg erschienenenes Wetterbüchlein bringt einen recht umfangreichen Wettersegnen, der während der ganzen Dauer des Gewitters gebetet wurde. Er setzt sich aus einer Reihe von aufeinanderfolgenden Gebeten zusammen, deren wichtigstes der eigentliche Wettersegnen ist. Dieser enthält als Einleitung das «Ecce crucem domini», den Antoniussegnen<sup>5</sup>.

<sup>2</sup> Dieses Brauchtum ist in unserer Gegend noch allgemein bekannt, vor allem bei älteren Personen. – Der Ausdruck «unsere Gegend» bezieht sich auf die Luzerner Landschaft, insbesondere Entlebuch, Luzerner Hinterland, die Gegend von Ruswil und Sursee. Die befragten Personen, Vorkommnisse und Schauplätze sind innerhalb dieses Bereiches. Die Angaben betreffen die Zeit von etwa 1950 bis 1980.

<sup>3</sup> Offenbarung 5,5.

<sup>4</sup> JOSEF KONRAD SCHEUBER, Bauerngebetbuch, Einsiedeln 1951.

<sup>5</sup> GEORG SIGRIST, Katholisches Gebetbuch für alle Stände und Anliegen des Menschen. Eine Sammlung von Gebeten aus der Vorzeit, Ingenbohl 1868. Darin ist der Wettersegnen aus der Augsburger Schrift von 1621 mit ergänzenden Bemerkungen abgedruckt.

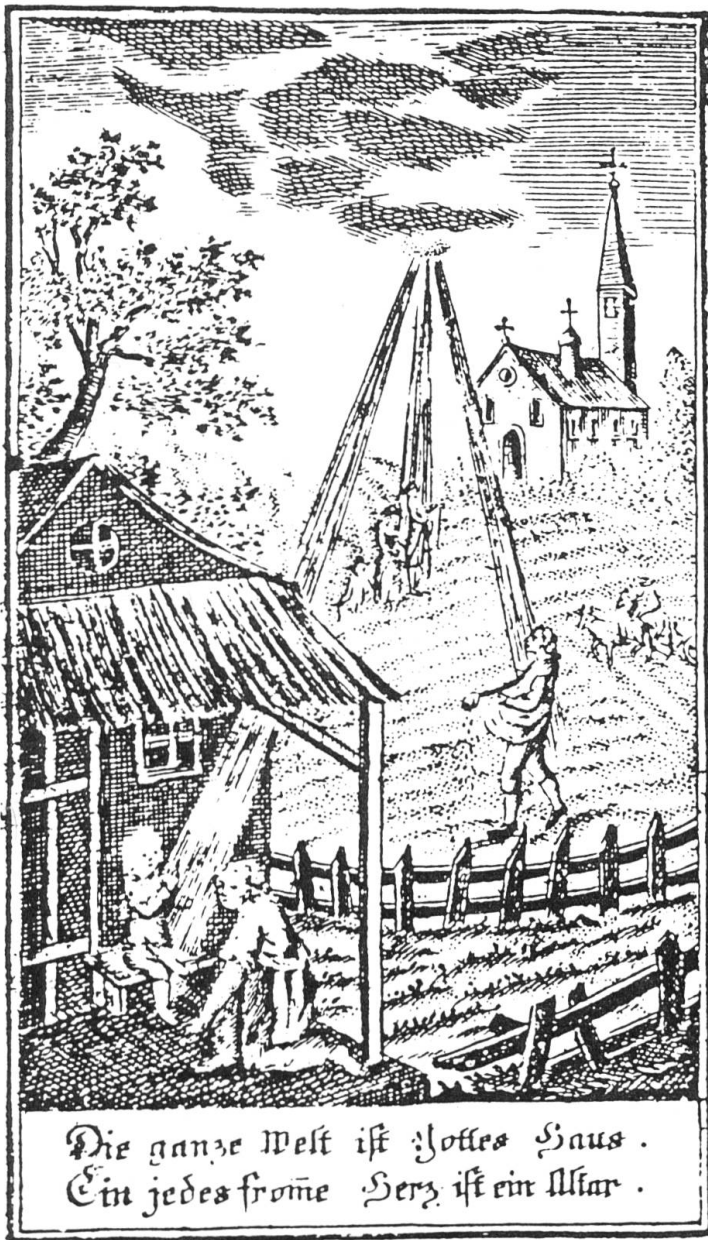


Abb. 2. Drei Dinge, die das Leben unserer Vorfahren bestimmten: Haus und Familie, Staat und Ernte, Gott und seine Kirche. Aus: Lehr- und Gebetbuch fürs liebe Landvolk, Luzern 1805.

Sobald die Wetterglocke zur Andacht mahnt, so das Wetterbüchlein von 1621, versammelt der Bauer seine Familie zum Gebet. Mit der «offenen Schuld» begann der Hausvater bei einem herannahenden Gewitter den Wettersegnen und bekräftigte mit den ersten Worten dieses Gebetes, dass er an Gott Vater, Sohn und den heiligen Geist glaube. Darauf folgte das eigentliche Schuldbekenntnis, das Bereuen der Sünden und die Bitte an Gott, er möge die Betenden noch so lange ihr Leben fristen lassen, bis sie ihre Sünden gebeichtet und abgebußt hätten. Deshalb auch «offene Schuld». Ungebeichtet zu sterben war etwas vom Schlimmsten, was man sich in jener Zeit als Katholik vorstellen konnte, und es gab eine ganze Reihe von speziellen Gebeten um die Gnade, vor dem Ableben noch die

heiligen Sterbesakramente empfangen zu können. Dem Theologieprofessor Petrus Canisius (1521–1597) kommt als einem der ersten das Verdienst zu, die bereits in jener Zeit schon allgemein bekannten Gebete gesammelt und in Form von Andachtsbüchern weiter verbreitet zu haben.

Nach dem Bekenntnis der Sünden erfolgte durch die Allerheiligenlitanei die Bitte an Gott und an alle Heiligen als Fürsprecher, den Bittenden zu erhören und sich seiner zu erbarmen. Das Wort Litanei ist aus dem kirchenlateinischen *litanía* entlehnt, welches wiederum auf das griechische Wort *litaneia* (Bittgebet) zurückgeht. Erst jetzt, nach dem Schuldbekenntnis und der Anrufung Gottes um Erbarmen und Erhöhung, erfolgte die eigentliche Bitte, sich, die Gemeinde, Äcker und Wiesen, Baum- und Weingärten unter den Schutz des heiligen Kreuzes stellen zu dürfen. Das Kreuz symbolisiert dabei die Schutzgewalt Gottes, zu der die Bittenden Zuflucht nehmen. So zeigt ein florentinischer Holzschnitt von 1491 ein Kreuz, auf dessen Armen zwölf kniende und betende Gläubige dargestellt sind.

Auf diese Gebete folgte der eigentliche Wettersegen unter Weihwasserbesprengung, wobei sich die Anwesenden mehrmals bekreuzigten. Das Kernstück des Segenstextes bildet der Antoniussegen, auf den ich noch zu sprechen kommen werde. Dauerte das Gewitter länger, so empfahl das Wetterbüchlein, zusätzlich die Litanei vom heiligsten Namen Jesu, darauf die Litanei von der göttlichen Vorsehung und die Lauretanische Litanei zu beten und zwischen jeder Litanei den Wettersegen zu wiederholen, zusammen mit weiteren Gebeten, die die Bitte an Christus enthalten, den Elementen Ruhe zu gebieten.

Dieser volkstümliche Wettersegen, der vom kirchlichen Segen zu unterscheiden ist, hat sich höchstens bis in die Mitte des vorigen Jahrhunderts behaupten können. Der Wettersegen mit dem vollständigen Antoniussegen ist zwar in einem in Ingenbohl/SZ 1868 gedruckten Andachtsbuch wiedergegeben, der Verfasser weist in der Einleitung jedoch darauf hin, dass es «die Alten» so gemacht hätten. Auch die Reihenfolge der Litaneien und der Gebete ist lediglich in den erklärenden Erläuterungen festgehalten. Dies lässt den Schluss zu, dass der komplette Wettersegen bereits in jener Zeit nicht mehr allgemein bekannt war. Ein Andachtsbuch von 1857 enthält zwar keinen Wettersegen, dafür aber ein «Gebet bei einem Gewitter» und empfiehlt in einer Fussnote: «Bete ferner: Litanei von allen Heiligen und das Evangelium des h. Johannes»<sup>6</sup>. Im Bauerngebetbuch von 1951 schliesslich hat sich der Wettersegen unter Gebrauch des Weihwassers auf die eigentliche Segensformel reduziert. Diese enthält nach wie vor den Antoniussegen, der aber kaum mehr als solcher zu erkennen ist.

Wer heute diese Gebete liest, kann erahnen, wie sehr die Bauern in jener Zeit den Naturgewalten ausgeliefert waren. Und wenn die Gebete das Unheil nicht abwenden konnten? Darauf meinte der ehemalige Ruswiler Pfarrer Gassmann kurz und bündig: «Man soll die Wetterglocke eben

<sup>6</sup> J. B. DEVIS, Gebet und Erbauungsbuch für katholische Christen, Cöthen 1857, 606.





Hl. Antonius von Padua.

Abb. 3. Der hl. Antonius von Padua, aus einem Antoniusbüchlein um 1900.

nicht erst läuten (und dann zu beten anfangen), wenn der Hagel bereits über dem Dorf ist.»<sup>7</sup> Doch wenden wir uns nun dem Hauptteil des Wettersegens zu, dem Antoniussegen und seinem Ursprung.

### *Der hl. Antonius*

Der hl. Antonius von Padua wurde im Jahre 1195 als Sohn reicher Eltern in Lissabon geboren und starb im Jahre 1231 in Padua, wo seine Gebeine ruhen. Er war ein Zeitgenosse und Schüler des hl. Franziskus von Assisi, ein grosser Prediger und einer der bedeutendsten Vertreter seines Ordens. Bereits 1232 wurde er von der Kirche heilig gesprochen, und sein Festtag, der 13. Juni, gilt in Italien als Beginn des Sommers. Dass er zur Wiedererlangung verlorener Sachen besonders angerufen wird, ist eine allgemein bekannte Tatsache<sup>8</sup>. Er wird oft mit dem anderen Antonius, dem Einsiedler, verwechselt, wodurch letzterem ebenfalls die Fähigkeit, Verlorenes (namentlich verlaufene Gänse und Hühner) wiederzufinden, zugeschrieben wird. Der hl. Antonius von Padua wird gewöhnlich im Ordenskleid mit einer Lilie und in Begleitung des Jesuskindes dargestellt.

<sup>7</sup> Pfarrarchiv Ruswil: Pfarrchronik.

<sup>8</sup> Die Angaben zum Wesen des hl. Antonius entnehme ich aus: P. OTTO BITSCHNAV, Das Leben der Heiligen Gottes, Einsiedeln 1881.

## Antoniussegen.<sup>1)</sup>

Ecce crucem fugite, partes adversae! Radix		Domini, Vicit Leo de tribu Juda, David!
--	---	---

Sehet da das Kreuz des Herrn, fliehet Feinde unseres Heils.  
Er hat gesiegt der Löwe vom Stamme Juda,

aus dem Geschlecht Davids.

Alleluja! Alleluja!

100 Tage Ablass dreimal täglich, der den armen Seelen zugewendet werden kann. (Leo XIII., 21. Mai 1892.)

Hier fügt man noch folgende Absätze mit Gebet hinzu:

V. Sancte Antoni, daem-  
num effugator, ora pro  
nobis!

R. Ut digni efficiamur pro-  
missionibus Christi!

*Oratio:* Ecclesiam tuam  
Deus etc.

Ab insidiis diaboli libera  
nos, sancte Antoni!

Heiliger Antonius, der Du  
die Dämonen vertreibst,  
bitt' für uns!

Damit wir würdig werden  
der Verheißungen Christi!

Gebet: Möge, o Gott,  
das Andenken u. s. w.

Von den Nachstellungen des  
Teufels, befreie uns, o  
hl. Antonius!

<sup>1)</sup> In Lissabon, in Portugal, lebte eine Frau, welche Tag und Nacht von Selbstmordgedanken gequält wurde; um davon befreit zu werden, nahm sie ihre Zuflucht zum hl. Antonius. Im Schlafe erschien ihr der Heilige und überreichte ihr eine Pergamentrolle, auf der obiger Segen niedergeschrieben war, und befahl ihr, denselben zu lesen. Im selben Augenblicke fühlte sie sich von allen teuflischen Nachstellungen befreit.

Abb. 4. Der Antoniussegen mit Erläuterungen über seinen Ursprung, aus einem Antoniusbüchlein um 1900.

### *Der Antoniussegen*

Der Antoniussegen lautet: «Ecce crucem Domini, fugite, partes adversae! Vicit Leo de tribu Juda, Radix David!» (Sehet das Kreuz des Herrn, fliehet, Feinde unseres Heils. Es hat gesiegt der Löwe vom Stamme Juda aus dem Geschlecht Davids.) Die alte Antiphon (liturgischer Wechselgesang) aus dem Officium S. Crucis (Kreuzauffindung) ist schon in der christlichen Antike nachgewiesen, so auf einem Kupferblech und einem magischen Nagel<sup>9</sup>. Sie erscheint in mittelalterlichen Wettersegen und Dämonenexorzismen<sup>10</sup>, wurde aber erst in späterer Zeit dem hl. Antonius von Padua zugeschrieben. Als Breve (Brief) fand der Segenstext weite Verbreitung. Die Bezeichnung des Spruches als «Segen des Hl. Antonius von Padua»

<sup>9</sup> Bollettino die archeologia cristiana 7, 1869.

<sup>10</sup> ADOLPH FRANZ, Die kirchlichen Benediktionen im Mittelalter, Freiburg i. Br., Band 2, 80, 82, 85, 87, 610.

## Wetter = Segen.

O allergütigster Herr Jesu Christe! Du wahrer Schutz und Schirm in aller Gefahr. In gegenwärtiger Befürchtung fliehen wir zu Dir unter Dein hl. † Kreuz, damit uns kein verderblicher Blitzstrahl treffe. Wir befehlen uns in die Kraft der heil. Worte von unergründlicher Bedeutung: „Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort; und das Wort ist Fleisch geworden und hat in uns gewohnt!“ (Hier bezeichne dich mit dem hl. Kreuze.)

„Siehe, das † Kreuz des Herrn: fliehet ihr höllischen Widersacher. Es hat überwunden der Löwe vom Stamme Juda, die Wurzel Davids, Alleluja. Jesus von Nazareth, ein König der Juden. Dieser triumphirende Titel beschütze und schirme uns vor allem Uebel. O hl. ewiger Gott! — O hl. starker Gott! — O heil. unsterblicher Gott, erbarme Dich unser! (Unter Weihwasserbesprengung): Das Kreuz Christi † sei unsere Zuflucht! Das Kreuz Christi † sei unser Heil und unsere Beschirmung! — Der Segen Gottes des † Vaters und des † Sohnes und des heiligen † Geistes komme über uns, über unsere Wohnungen, über die ganze Gemeinde, über unsere Acker und Wiesen, Baum- und Weingärten, und verbleibe allezeit über uns! Amen.

Abb. 5. Der Wettersegen aus: Katholisches Gebetbuch für alle Stände und Anliegen des Menschen. Eine Sammlung von Gebeten aus der Vorzeit, Ingenbohl 1868.

geht zurück auf eine Erzählung in den *Miracula* des Heiligen, nach der er in Lissabon einer Besessenen im Schlaf eine Pergamentrolle überreichte, auf welcher der obige Segen niedergeschrieben war. Er befahl ihr, diesen zu lesen, und sofort war sie befreit<sup>11</sup>. Als Schutzmittel gegen böse Geister erscheint der Segen unter anderem in einer «*Oratio contra omnes tum maleficorum, tum Daemonum incursus*», approbiert von Fr. Bartholomaeus Rocca. Das Gebet wurde als «fliegendes Blatt» besonders im 17. Jahrhundert gedruckt und verbreitet<sup>12</sup>. Der Segenstext erscheint später in Antoniusbüchlein und Gebetheftchen und findet sich sodann auf Kreuz-amuletten und Medaillen aller Art. Wie beim Benediktussegen wohnt also bereits den geschriebenen Worten eine abwehrende Kraft inne, womit dem Antoniussegen eindeutig der Charakter eines Amulettes zukommt.

<sup>11</sup> Die Angaben entnehme ich einem Antoniusbüchlein von etwa 1900 (vgl. Abb. 4).

<sup>12</sup> Zum Antoniussegen als Schutz gegen böse Geister vgl. STOIBER. *Armamentarium ecclesiasticum* I, 1726, 270, zitiert nach *Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens* I, 508, wo noch andere Quellen vermerkt sind.



Die Wirkung des Antoniussegens beruht aber nicht nur auf dem Segens-text in schriftlicher Form, sondern erstreckt sich auch auf den Heiligen selbst. Sein Bild wurde an manchen Orten als beständiger Begleiter und Schützer in der Tasche getragen und bei Nacht unter das Kopfkissen gelegt<sup>13</sup>. Um aber solchen abergläubischen Missbräuchen entgegenzutreten, wurde die Verwendung des Segens von der Kirche zensuriert<sup>14</sup>. Wohl deshalb ist im Antoniusbüchlein von etwa 1900 (vgl. Abb. 4) der Segen zwar abgedruckt, seine Anwendung aber nicht näher umschrieben worden. Die jedoch in einer Fussnote erwähnte legendäre Entstehung des Segens lässt aber keinen Zweifel offen, wozu der Antoniussegen «gut» war. Wohl aufgrund seiner antidämonischen Wirkung hat der Antoniussegen schon früh Aufnahme in den volkstümlichen Wettersegen gefunden, denn insbesondere der schädliche Hagel galt im Volksglauben als Werk des Teufels und seiner Helfer. Im genannten Wetterbüchlein von 1621 erscheint die Antiphon nach den einleitenden Gebeten am Anfang der eigentlichen Wettersegnung. In verstümmelter Form finden wir ihn etwas später in einem «Gebeth, oder Segen wider das Hochgewitter»<sup>15</sup>. Der Einblattdruck wurde im 18. Jahrhundert von Marianus Benziger, Einsiedeln, herausgegeben und verbreitet. Der einleitende Bericht dieses Druckes über den Ursprung und die Kraft des Segens erwähnt zwar ein Kloster in Lissabon, das früher von schweren Unwettern heimgesucht wurde, vom hl. Antonius ist aber nirgends mehr die Rede. Die Geschichte gleicht aber dem Inhalt nach ganz der bekannten Legende über die Entstehung des Antoniussegens: Der Abt des Klosters erhält auf wunderbare Weise ein Pergament mit dem Segensgebet und der Versicherung, dass die Ungewitter keinen Schaden mehr anrichten werden, solange er das Gebet bei sich trage oder im Kloster aufhänge. Es war also nicht mehr ausschliesslich das Lesen des Wettersegens massgebend, sondern allein schon der Umstand, dass das Gebet im Hause aufgehängt wurde, bewirkte die Schutzfunktion. Solche Schutzbriefe finden wir auch in reformierten Gebieten, dort heissen sie «Warnungs Bericht»<sup>16</sup>, und anstelle des Wettersegens steht in einem solchen Bericht vom 29. Mai 1733: «Wer diesen Brief hat zu Haus den wird kein Wetter erschiesen oder Donner erschlagen, von Feuer und Wasser wird er verwahret und sicher sein». Wer wollte angesichts solcher Worte noch zweifeln! Und wenn trotzdem der Blitz einschlug und Haus und Stall vernichtete, so wusste ja niemand, ob der Warnungs Bericht oder Wettersegen tatsächlich aufgehängt war oder ob eine der allgegenwärtigen Hexen die Schutzkraft des Segens durch einen bösen Zauber gebrochen hatte.

<sup>13</sup> OTTO STOLL, Zur Kenntnis des Zauberglaubens, der Volksmagie und der Volksmedizin in der Schweiz, in: Jahresbericht der geographisch-ethnographischen Gesellschaft in Zürich 1908/1909.

<sup>14</sup> Acta Sanctae Sedis 31 (1899), decretum de indulg. apocr. fol IX.

<sup>15</sup> Ein Exemplar dieses Segens befindet sich im Museum Ronmühle, Schötz LU.

<sup>16</sup> Ein schön ausgeschmückter Warnungsbericht ist im Besitz von Herrn Willy Hertig, Wimmis.

Schweizer Volkskunde, Korrespondenzblatt der Schweiz. Gesellschaft f. Volkskunde  
78. Jahrgang, Heft 4, Basel 1988

Volkskundlicher Veranstaltungskalender  
=====

Hochschulveranstaltungen Wintersemester 1988

Universität Basel

C. Burckhardt-Seebass	Vorlesung: Zur Geschichte des volkskundlichen Forschens	Di 14-15
B. Furrer	Ländliches Bauen und Wohnen (m. Uebung)	Mo 14-16
C. Burckhardt-Seebass	Pros.: Quellen, Methoden und Begriffe der Volkskunde	Mi 10-12
dies.	Sem.: Fastnacht am Oberrhein heute (m. Exkursion)	Di 11-13
dies.	Lektüre: Volkskundliche "Klassiker"	Blocksem.
Th. Gantner	Volkskundliche Museumsarbeit: Brauchrequisiten (Jahreslauf u. Lebenslauf)	Mo 16-18
H. Trümpy	Lateinische Lektüre: Humanistische Texte	Do 16-18 alle 14 Tage
ders.	Kolloquium f. Studierende m. Hauptfach Volkskunde	Mo 20-22 alle 14 Tage

Universität Zürich

L. Petzoldt	Vorl.: Zum Stand d. volkskundl. Forschung in Oesterreich	Mo 16-18 alle 14 Tage
W. Alber	Vorl.: Volksheilkunde und Ethnomedizin	Mi 14-16 alle 14 Tage
H.-U. Schlumpf	Einführung in die Praxis ethnograph. Dokumentarfilme	Blocksem.
R. Gollob	Pros.: Volkskundl. Zugangsweisen und Forschungsbereiche	Di 16-18
M. Jäger	Pros.: Ernährungs- und Konsumgewohnheiten	Mo 14-16
U. Gyr	Sem.: Symbole und Kommunikationsweisen im Alltag	Mi 16-18

Europäische Volksliteratur

U. Brunold-Bigler	Vorl.: Sagenforschung und Sagenwirklichkeit	Mo 14-16 alle 14 Tage
R. Schenda	Pros.: Einführung in das Studium der Europäischen Volksliteratur	Do 10-12
E. Lichtenhahn/	Sem.: Uebungen zur Geschichte des Singens im 18. und 19. Jh.	Di 14-16
R. Schenda	Koll.: Weibliche Sozialisation durch Ratgeberliteratur im 19. u. 20. Jh.	Mi 10-12
R. Schenda	Lektüre mittellat. populärer Erzählungen	Mo 18-20

Universität Bern

P. Glatthard	Vorl.: Sprachgeschichte II: Vom Althochdeutschen zum Neuhochdeutschen	Di 8-9 Fr 8-9
--------------	---	------------------



P. Glatthard	Vorl.: Dialektologische Grundstrukturen der der deutschen Schweiz II	Fr 9-10
ders.	Sem.: Sagen	Mo 8.30-10
ders.	Sem.: Wort und Sache - Sache und Wort	Di 9.30-11
E. Derendinger	Pros.: Einführung in die Volkskunde	Do 14-16

#### Ausstellungen

=====

Basel	<u>Barfüsserkirche, Hist. Museum</u>	
	Phönix aus Asche und Sand.	bis 28.11.
	Hohlglas des Mittelalters	
	<u>Gewerbemuseum</u>	
	Otto Baumberger (1889-1961)	bis 9.10.
	Wider besseres Wissen. Plakate zwischen Augen- wischerei und Gehirnwäsche.	bis 9.10.
	Werbung mit Kopf	bis 9.10.
	<u>Haus zum Kirschgarten</u>	
	Venezianische Glaskunst	bis 27.11.
	<u>Museum für Völkerkunde</u>	
	Mali - Land im Sahel	bis Dez.
	<u>Schweizerisches Museum für Volkskunde</u>	
	Pietra ollare. Specksteinverarbeitung im Tessin.	bis 1989
	<u>Stadt- und Münstermuseum</u>	
Bern	<u>Käfigturm</u>	
	Geschichten aus dem Berner Wald	bis 23.10.
Cevio TI	<u>Museo di Vallemaggia</u>	
	Meridiane in Vallemaggia	bis 31.10.
Frauenfeld	<u>Historisches Museum</u>	
	Märchen	bis 31.10.
Genf	<u>Musée d'ethnographie</u>	
	Navigateurs des mers du sud	bis 31.12.
Grüsch GR	<u>Haus zum Rosengarten</u>	
	Der Kreis Luzern stellt sich vor - Land und Leute, Gegenwart und Zukunft	bis 9.10.
	<u>Heimatismuseum Prättigau</u>	
	Burgen im Prättigau	bis 30.10.
Gruyère	<u>Château</u>	
	Images du Château ( estampes et dessins)	bis Dez.
Gurbrü BE	<u>Bauernmuseum Althus, Ferenbalm</u>	
	Von der Faser bis zum Stoff. Zur Verarbeitung von Leinen	bis Okt.
Jegenstorf BE	<u>Wohnmuseum im Schloss</u>	
	"En alte Huet". Bernische Kopfbedeckungen aus der Zeit von 1700 bis 1940.	bis 16.10.



Köllikon AG	<u>Strohhaus</u> Sonderausstellung "Salz"	So 15-17 bis 30.10.
Laufenburg	<u>Museum Schiff</u> Burgen - Türme - Tore	bis 1989
Lausanne	<u>Fondation de l'Hermitage</u> 250 chefs d'oeuvre du "Musée de l'or" de Lima	bis 30.10.
Liestal	<u>Museum im alten Zeughaus</u> Spuren von Kulturen	ab 9.9.
Lützelflüh i.E.	<u>Kulturmühle</u> Papierkunst	bis 9.10.
Luzern	<u>Verkehrshaus</u> Mensch - Mythos - Masken	bis 30.11.
Mendrisio	<u>Museo d'arte</u> Testimoni sulle colline	bis 13.11.
Murten	<u>Historisches Museum</u> "Maisons de poupées, collections privées"	bis 1989
Näfels	<u>Freulerpalast</u> Das Land Glarus um 1400. Jubiläumsausstellung	bis 30.11.
Neuchâtel	<u>Musée d'ethnographie</u> Les ancêtres sont parmi nous	bis 1989
Nyon	<u>Château</u> 100 ans de vie commune - château et musée de Nyon	bis 30.10.
	<u>Musée porcelaine</u> La Suisse en zigzag de 1830 à 1860	bis Okt.
Oberhofen BE	<u>Schlossmuseum</u> Sackmodel	bis 16.10.
Porrentruy	<u>Hôtel-Dieu</u> Iconographie bruntrutaine du XVIIème et XVIIIème siècles	bis Herbst
Riehen	<u>Spielzeugmuseum</u> "Jeder bau' nach seinem Sinn, aber Regel sei darin". Bauspiele aus zwei Jahrhunderten.	bis 1989
Riggisberg	<u>Abegg-Stiftung</u> "Ein Himmel voller Vögel". Abendländ. Textilien mit Vogelmotiven.	bis 1.11.
Romont FR	<u>Musée du Vitrail</u> Verriers belges	bis 1.11.
St.Gallen	<u>Historisches Museum</u> Arbeiterleben und Arbeiterbewegung in der Schweiz und der Region Sankt Gallen.	bis 6.11.
	<u>Stiftsarchiv</u> Die schweizer. Benediktinerklöster um 1700. Die "Idea Sacra Congregationis Helveto-Benedictinae"	bis 9.10.
	<u>Stiftsbibliothek</u> Sankt Galler Heilige. Handschriften und Drucke aus dem 8. bis 18. Jh.	bis Ende Okt.



St.Gallen	<u>Textilmuseum</u>	
	Makramee und andere Knoten	ab Juli
	Orientalische Blütenstickereien. Pflanzliches Formenspiel/Textilien um 1900	bis Ende Okt.
Solothurn	<u>Museum Blumenstein</u>	
	Seidenbänder aus der Sammlung des Historischen Museums Basel	bis 6.11.
Spiez	<u>Heimat- und Rebbaumuseum</u>	
	Essgewohnheiten im Mittelalter	bis 31.10.
Tafers	<u>Sensler Heimatmuseum</u>	
	Der Freiburger in aller Welt	bis 8.10.
Thun	<u>Schlossmuseum</u>	
	Von der Röstiplatte zum Salongeschirr	bis 6.11.
Val-de-Ruz NE	<u>Château et Musée de Valangin</u>	
	La dentelle aux fuseaux au pays de Neuchâtel	bis 4.12.
Winterthur	<u>Gewerbemuseum</u>	
	Winterthur - einst und heute	bis 16.10.
Zürich	<u>Haus zum Rech</u>	
	Verkehrswege durch Zürich - von der Wasserstrasse zur Autobahn	bis 5.11.
	<u>Museum für Gestaltung</u>	
	Anschläge. Plakatsprache in Zürich 1978-88	bis 23.10.
	Britische Sicht. Fotografie aus England	bis 13.11.
	<u>Völkerkundemuseum der Universität</u>	
	Bedrohte Zukunft. Bergvölker in Bangladesh	bis 30.10.
Zug	<u>Museum in der Burg</u>	
	Der Tierarzt. Ausstellung zur Geschichte der Tiermedizin	bis 1989

#### Tagungen 1988

=====

Stiftung Lucerna: 62. Ferienkurs 10.-13. Oktober 1988

"Das Ich und seine Lebenszeit"

Anmeldung und Informationen bei: Dr. Rudolf Meyer, Hofwil, 3053 Münchenbuchsee  
Tel. 031 86 33 33

Schweizer. Gesellschaft für Judaistische Forschung:

Arbeitsgemeinschaft zur Geschichte der Juden in der Schweiz.

Treffen am 20. November 1988 in den Räumen der Jüdischen Gemeinde Bern.

Anmeldung und Informationen bei: SGJF (Kaufmann), Dufourstrasse 26, 6003 Luzern

Zusammenstellung: Rosmarie Anzenberger-Meyer/Ernst J. Huber

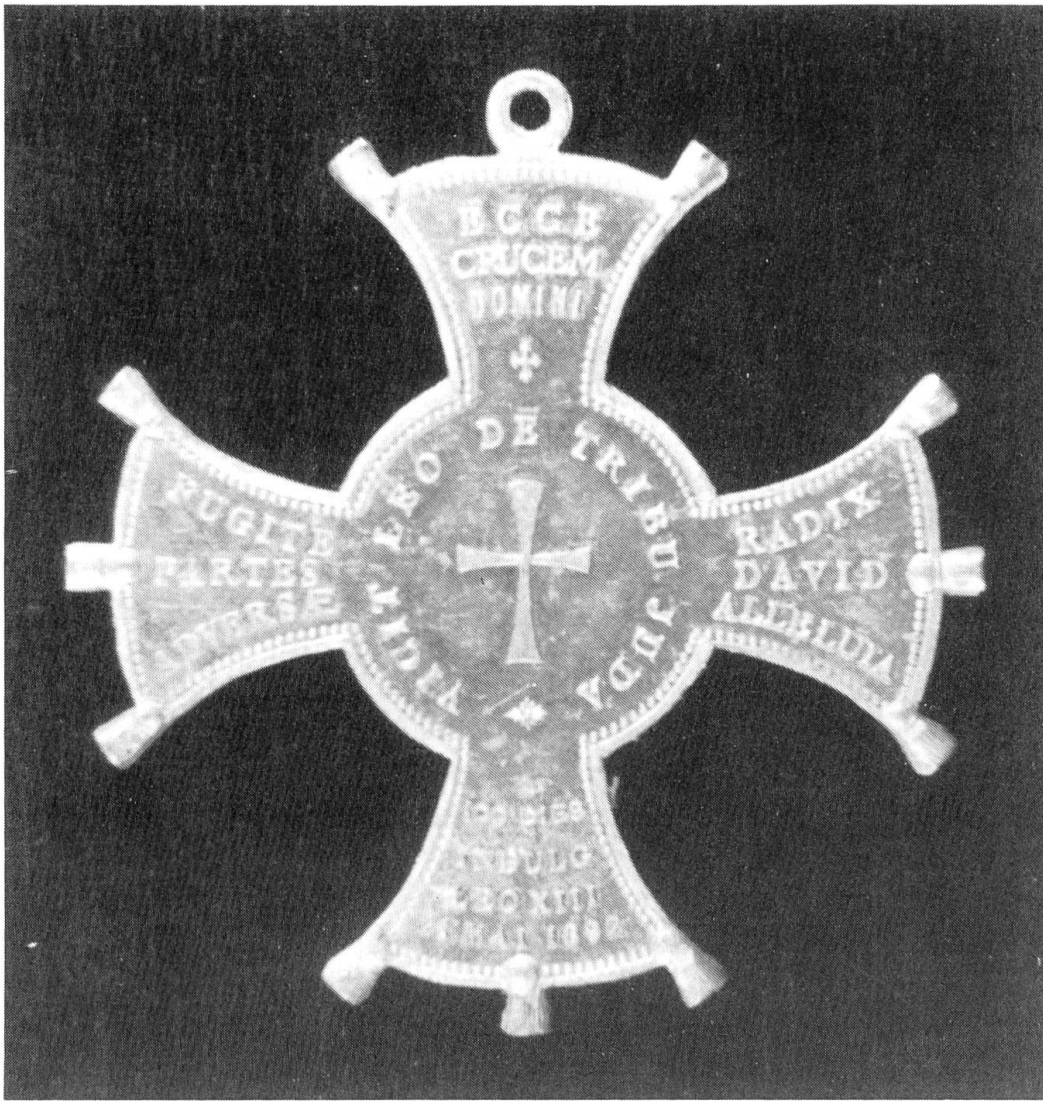


Abb. 6. Die Worte des Segenstextes auf einem Kreuzanhänger. Als Amulett getragen, schützen sie gegen böse Einflüsse (Aluminium, um 1900).

Zur kraftvollen Unterstützung der volkstümlichen Wettersegen bediente man sich bis in unser Jahrhundert der Segenswirkung von doppelbalkigen, sogenannten Scheyererkreuzchen. Die Legende um ihre Entstehung reicht zurück in die Zeit des römischen Kaisers Konstantin des Grossen<sup>17</sup>. Aufgrund meiner Nachforschungen hat es den Anschein, als ob sich Reste dieser volkstümlichen Wettersegen zumindest in Fragmenten erhalten hätten, wenn auch der ursprüngliche Zweck, nämlich das schädliche Tun der Geister abzuwehren, nicht mehr bekannt ist. In unserer schnellebigen Zeit dürfte es aber nicht mehr lange dauern, bis auch diese letzten Relikte alten Volksglaubens gänzlich verschwunden sind.

<sup>17</sup> Eine entsprechende Arbeit über Wetterhexen und Schauerkreuze als Beitrag zur Geschichte der doppelbalkigen Kreuze in der Luzerner Landschaft ist in Vorbereitung.